

südfranzösischen Katharismus (S. 23—59), die zum gleichen Ergebnis kommt wie vor 103 Jahren der nicht zitierte Fr. Engels: Ketzerei als Klassenideologie der Unterdrückten gegen die agrarisch-feudale Welt. Fatal ist nur, daß so viele Adlige und Bauern unter den Ketzern waren. — Beachtenswert ist die Ansicht von Luciano Sommariva über das historische Verständnis der ma. Häresie überhaupt (S. 63—89): Das Hauptanliegen aller Ketzer sei christlicher Asketismus, entweder in Rückkehr zum Urchristentum oder in eschatologischer Erwartung, aber stets antihistorisch. Zwar passen die sog. philosophischen Ketzer durchaus nicht in dieses Schema; doch sei auf diesen besten Aufsatz des Buches nachdrücklich hingewiesen. — Wenig Neues und manchen alten Irrtum findet man bei Louis de Lacger über die Katharer im Albigeois vom 12. bis 14. Jh. (S. 91—116). — Insgesamt stützt sich die Beschäftigung mit der Ketzerei in diesem Band, der glücklicherweise nicht als repräsentativ für die französische Forschung gelten kann, vorwiegend nicht auf Quellenforschung, sondern auf aktuelle Interessen, die das Bild verzerren; es ist nur scheinbar ein Widerspruch dazu, daß die moderne, vor allem französische Literatur weit hin verschwiegen wird (so z. B. S. 27 Belperron und Lot, S. 102 ff. Davis und Dossat, S. 119 Pétrement, S. 194 Polotsky, Schaefer und Puech statt des Buchs von 1831). Auch ein so schwieriges Thema wie die „Spiritualité de l'hérésie“ läßt sich vielleicht lebendig, aber nicht richtig erfassen mittels einer „Spiritualité de la méthode“.

A. B.

Raffaello Morghen, *Le origini dell' eresia medioevale in Occidente, Ricerche di storia religiosa* 1 (1954) 1—24, ist eine Entgegnung auf Antoine Dondaine O.P., *L'origine de l'hérésie médiévale*, *Riv. di storia della chiesa in Italia* 6 (1952) 47—78. Gegenüber Dondaines These, die abendländische Ketzerei des 11. Jh. sei im Kern dogmatisch und ein Import von den bulgarischen Bogomilen, hält M. an seiner früher geäußerten Auffassung fest, die Häresie sei nur aus abendländischen Motiven entstanden und vorwiegend biblizistisch-praktisch. Doch weist er selbst den Weg zu einer fruchtbaren Weiterführung der Diskussion mit dem Hinweis, daß auch die Bogomilen zu Beginn eine praktisch-bibilistische Tendenz hatten. In der Tat liegen die Probleme der Ketzergeschichte zu kompliziert, als daß man mit scharfen Thesen den gordischen Knoten von Tradition und Neubeginn lösen könnte; so nützlich die Formulierung solcher Thesen ist, auf die Dauer ist mit einem „giudizio storicamente deciso“ (S. 24) weniger gedient als mit geduldiger und sorgsam differenzierender Kleinarbeit, die nun vor allem das Substrat der Ketzerei in Bulgarien und im Abendland, die zeitgenössische Geistesgeschichte, Theologie und religiöse Volkskunde, vergleichend untersuchen müßte, um die kärglichen, längst überfragten Quellen zu ergänzen und an die Stelle von Bekenntnissen so weit wie möglich Ergebnisse zu setzen.

Raoul Manselli, *Il monaco Enrico e la sua eresia*, *Bull. dell'Ist. Stor. Ital. per il Medio Evo* 65 (1953) 1—63, ist vor allem wichtig durch die gute Edition eines bisher ungedruckten Traktates, den ein unbekannter Guillelmus monachus (Wilhelm v. Thierry?) wohl kurz vor 1135 gegen den Ketzer Heinrich schrieb. Vf. bietet außerdem die ausführlichste Darstellung von Heinrichs Lebenslauf, die wir bis jetzt besitzen, und eine abgewogene Interpretation seiner Lehre, die Heinrichs Eigenständigkeit besonders betont. Weniger deutlich wird Heinrichs Verhältnis zur zeitgenössischen religiösen Bewegung; doch hat Vf. diese Frage einer gesonderten Studie (s. o. S. 323 f.) vorbehalten.

Antoine Dondaine O.P., *Hughes Éthérien et Léon Toscan*, *Archives d'hist. doctrinale et littéraire du Moyen Age* 19 (1952) 67—134, gibt zum